Freiburg, natürlich

16

Legislaturprogramm 2016-2021

Gemeinderat
Stadt Freiburg

Herbst 2016

21

Ville de Fribourg

1

Einleitung 3

Freiburg, natürlich 3

2

Die Fusion und Formen der interkommunalen Zusammenarbeit 4

2.1 Die Fusion von Grossfreiburg 4

2.2 Formen der interkommunalen Zusammenarbeit 4

Das Feuerwehrbataillon 4

Das GFO 4

Der Zivilschutz 4

3

Die Entwicklung 5

3.1 Das Siedlungsgebiet 5

3.2 Die Gebietsbereiche der Gemeinde 6

Das Bestehende bewahren und gleichzeitig für Neues Platz machen 6

blueFACTORY 6

Der Werkhof 6

3.3 Eine Mobilität im Dienste der Stadt 7

3.4 Die Umwelt 8

Die belasteten Standorte 8

3.5 Die Infrastrukturen 9

Entwicklung der Schulstandorte 9

Neue Sportinfrastrukturen 9

4

Der soziale Zusammenhalt 10

4.1. Einleitung 10

4.2 Eine bürgernahe Arbeit 10

Das Mitwirken der älteren Personen 10

4.3 Kultur 11

Ausstrahlung der Stadt Freiburg 11

4.4 Sport 12

Sportliche Aktivitäten für alle Kinder 12

4.5 Kommunikation 13

4.6 Ortspolizei 13

5

Bildung und Wirtschaft 14

5.1 Einleitung 14

5.2 Bewahrung des finanziellen Gleichgewichts 14

5.3 Wirtschaftsentwicklung 14

Die Wirtschaftsstruktur der Gemeinde 14

5.4 Universitäts- und Studienstadt 15

Einleitung

Freiburg, natürlich

Zum jetzigen Beginn des XXI. Jahrhunderts verfügen wir über materielle Bedingungen und einen Komfort, die keine Generation zuvor in dieser Weise geniessen konnte. Gleichzeitig steht die Stadt Freiburg vor neuen Herausforderungen wie die Bevölkerungsentwicklung, den Nachholbedarf bei Infrastrukturen, die Verdichtung des Wohnraums, ökologische Risiken, die mit unserem Lebensstandard in Verbindung stehen, und - angesichts der sozialen und politischen Entwicklung in der Welt - generell ein Gefühl der Unsicherheit.

In diesem Kontext der wachsenden Komplexität und der Interdependenz steht für den Gemeinderat in dieser Legislatur das Thema der nachhaltigen Entwicklung sowie jenes des themen- und sektorenübergreifendes Handelns in den Vordergrund. Letzteres ist sowohl intern, das heisst zwischen den Dienststellen der Gemeinde, als auch extern, nämlich zwischen der Stadt Freiburg und den anderen Akteuren in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, zu verstehen. Diese Transversalität muss namentlich in den Beziehungen mit dem Staat Freiburg, mit den Nachbargemeinden und den Quartiervereinen zum Ausdruck kommen. Dies gilt aber auch in den Beziehungen mit den Wirtschaftskreisen sowie mit der Universität und den anderen Bildungsanstalten, die unsere Stadt als Bildungs- und Universitätsstadt wesentlich prägen. Zudem muss Freiburg auch ihre Stellung als Brücken-Stadt zwischen den zwei wichtigsten Sprachgemeinschaften des Landes betonen.

Dem Gemeinderat liegt es aber zu allererst am Herzen, zu dieser Stadt Sorge zu tragen, die uns unsere Vorfahren vererbt haben und die wir den künftigen Generationen weiterreichen wollen.

Von links nach rechts: Catherine Agustoni, Stadtsekretärin; Pierre-Olivier Nobs, Gemeinderat; Antoinette de Weck, Vize-Stadtpräsidentin; Thierry Steiert, Stadtammann; Andrea Burgener Woeffray, Gemeinderätin; Laurent Dietrich, Gemeinderat; Anne Banateanu, wissenschaftliche Mitarbeiterin

© Stadt Freiburg

Die Fusion und Formen der interkommunalen Zusammenarbeit

2.1 — Die Fusion von Grossfreiburg

Als Folge der wachsenden Verstädterung seit der Mitte des XX. Jahrhunderts erstreckt sich der funktionale Raum des Kantonszentrums heute über das Gebiet mehrerer Gemeinden. Bei der Bewältigung der Herausforderungen, der sich alle Gemeinden des Zentrums gemeinsam zu stellen haben, führt diese Situation zu Schwierigkeiten. Der Zeitpunkt ist gekommen, um mit unseren Nachbaren einen starken und schlagkräftigen Pol zu schaffen, der es ermöglicht, die täglichen Aufgaben gemeinsam anzupacken. Die Formen der interkommunalen Zusammenarbeit, wie sie bis heute praktiziert wurden, haben sich bewährt, sie beschränken sich aber auf einzelne Sektoren und stossen heute an ihre Grenzen. In diesem Zusammenhang würde es eine Fusion der Gemeinden von Grossfreiburg ermöglichen, die Bewältigung der öffentlichen Aufgaben und die Leistungsfähigkeit zu verbessern. Bezüglich Lebensraum und bürgernaher Dienstleistungen wäre dies eine Antwort auf die Erwartungen der Bevölkerung.

Am 13. Mai 2016 hat der Grosse Rat mit 97 gegen 1 Stimme die Revision des Gesetzes über die Förderung der Gemeindezusammenschlüsse angenommen und dabei Bestimmungen über die Fusion von «Grossfreiburg» eingefügt. Das Kantonsparlament hat damit ein klares Zeichen zu Gunsten dieses Projektes gesetzt. Es hat anerkannt, dass es bei der Fusion des Kantonszentrums nicht bloss um eine eigenständige Zielsetzung geht, sondern dass es sich um ein Gesellschaftsprojekt handelt, welches Freiburg zu einer der zehn grössten Schweizer Städte macht und die Position des Kantons Freiburg auf interregionaler und nationaler Ebene stärken wird. Gemäss Staatsrat ist «der Zusammenschluss von Grossfreiburg ein zentrales Anliegen in der Entwicklung des Kantons Freiburg, namentlich aus wirtschaftlicher Sicht» . Deshalb betrachtet der Gemeinderat diese Fusion als ein Schlüsselprojekt der Legislatur 2016-2021. Er wird alles daran setzen, damit die betroffenen Gemeinden sich gemeinsam mit dieser Zielsetzung identifizieren können.

2.2 — Formen der interkommunalen Zusammenarbeit

In Erwartung der Umsetzung des Fusionsprojektes wird die Stadt Freiburg den Dialog und die bestehenden Formen der interkommunalen Zusammenarbeit fortsetzen, dies namentlich im Rahmen der Agglomeration oder durch sektorielle Vereinbarungen (Feuerwehr, Baubewilligungen, Trinkwasser, Orientierungsschulen, GFO, Mobilität bei Grossveranstaltungen, usw.).

Das Feuerwehrbataillon

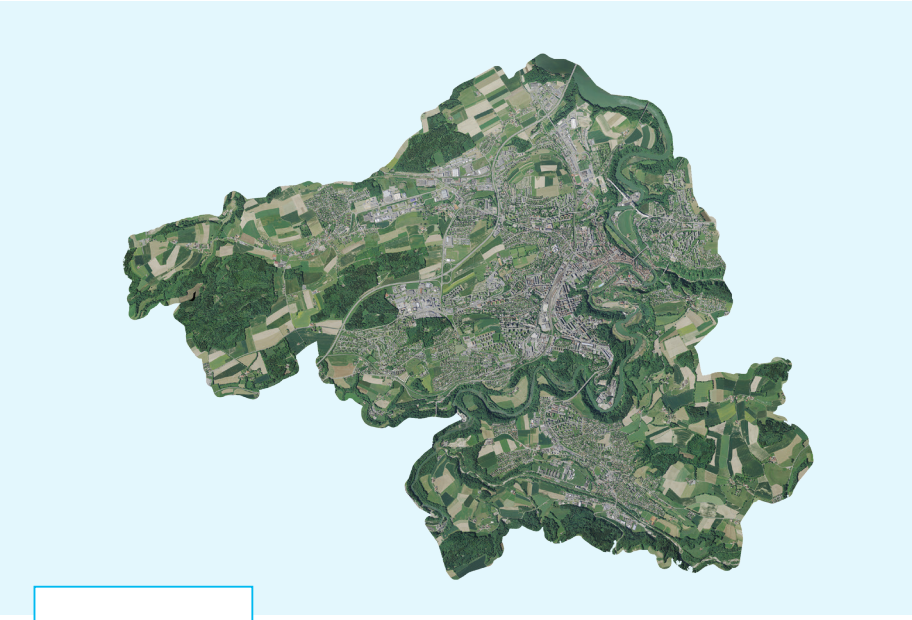
Um einen Ausgleich zwischen Effizienz und wirtschaftlichem Einsatz der Mittel zu erreichen, wird das Feuerwehrbataillon reorganisert werden. Dies geschieht mit dem Zusammenschluss der Züge EHP und Unterstützung sowie der Einführung eines Tag/Nacht-Pikettsystems. Der Prozess im Hinblick auf eine Neuorganisation und Konzentration der Feuerwehrkorps von Grossfreiburg wird ebenfalls fortgesetzt werden.

Das GFO

Um der gesetzlichen Vorgabe zu entsprechen, wurde das Kommunale Führungsorgan im Katastrophenfall (GFO) im Jahr 2013 einer Änderung unterzogen. Die Gefahren wurden identifiziert und die Struktur umgesetzt. Im Zusammenhang mit dem Hochwasserrisiko der Saane wird der Gemeinderat einen Einsatzplan erstellen, damit das GFO im Katastrophenfall schnell einsatzbereit ist. Um die Aufgaben im Bereich Bevölkerungsschutz aufzuteilen und so die Vorbereitungs- und Präventionsmassnahmen in Grossfreiburg zu optimieren, wird das GFO seine Bemühungen im Bereich der interkommunalen Zusammenarbeit fortsetzen.

Der Zivilschutz

Nach der Inkraftsetzung der Revision des kantonalen Gesetzes über den Zivilschutz im Jahre 2013 wurden die Ortskorps zu Gunsten eines auf kantonaler Ebene zentralisierten Zivilschutzes aufgehoben. Im Bereich Zivilschutz ist die Stadt somit bloss noch subsidiär tätig. Im Auftrag des Staates wird sie in den kommenden Jahren die Anzahl Plätze in Notunterkünften erheben.

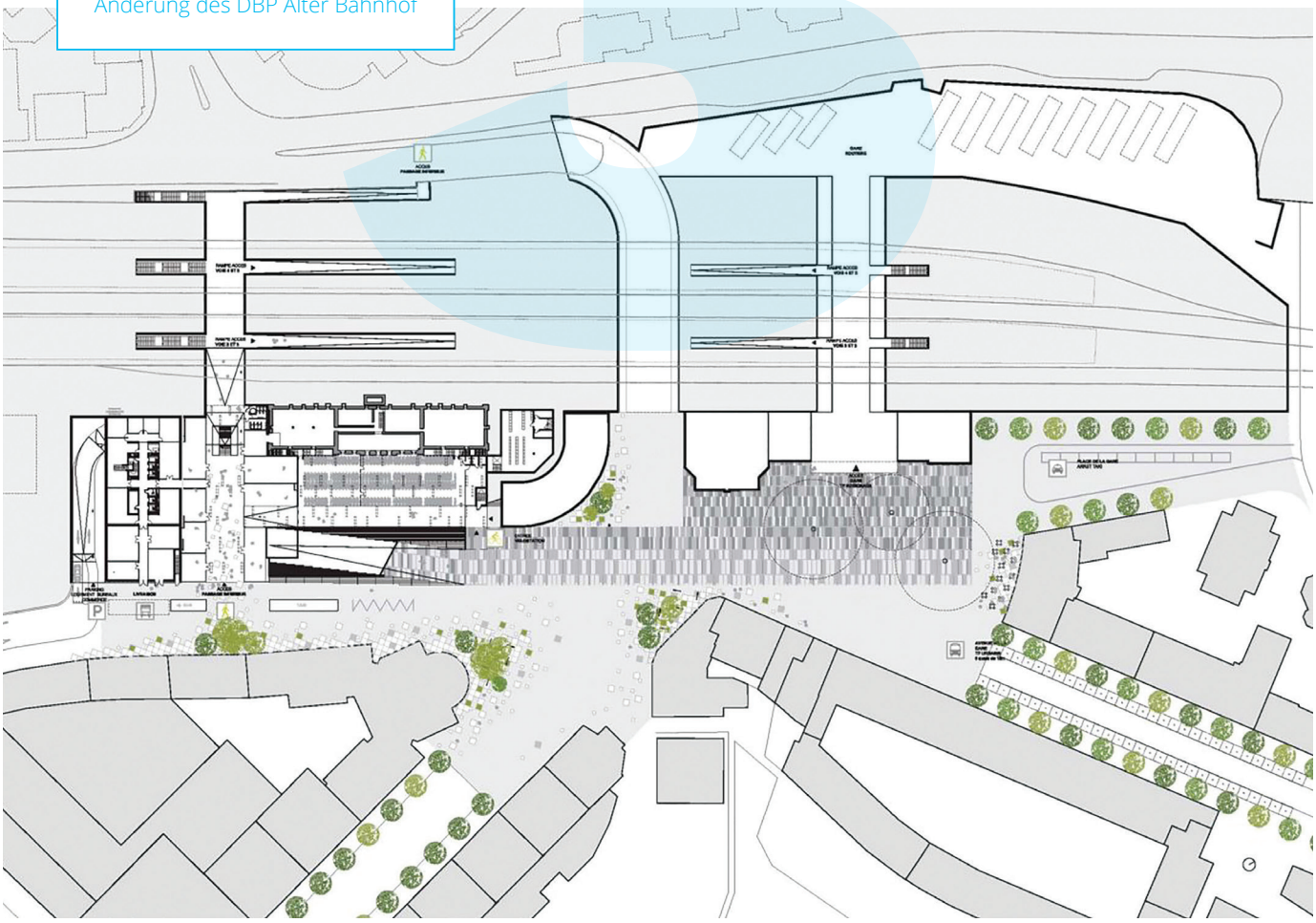


Grossfreiburg

© Swisstopo

Die Entwicklung

Änderung des DBP Alter Bahnhof



© Dominique Perrault Architekturbüro

3.1 — Das Siedlungsgebiet

In den kommenden Jahren werden in der Stadt Freiburg verschiedene Baustellen eröffnet werden und die Stadt wird Gegenstand mehrerer Neugestaltungs- und Aufwertungsprojekte sein. Ein neuer Ortsplan (OP) und mehrere Detailbebauungspläne (DBP St. Leonhard, Alter Bahnhof, Fri-Glâne, usw.) werden die Grundlagen für diese Projekte bilden und die Entwicklung der Stadt sicherstellen. Während diese ihren städtischen Charakter verstärkt und die Architektur zur Verdichtung seines Zentrums beiträgt, ist es notwendig, Aussenbereiche von hoher Qualität zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die Komplementarität und die Gegensätzlichkeit zwischen überbauten und öffentlich zugänglichen Bereichen gestalten das Stadtbild und machen aus Freiburg ein echtes urbanes Zentrum. Das Bevölkerungswachstum, welches bereits markant eingesetzt hat, wird sich in den kommenden Jahrzehnten verstärken und den Gemeinderat vor neue Herausforderungen stellen. Um eine optimale Mischung bezüglich Wohnraum zu erhalten, setzt er sich für den Bau von erschwinglichen Wohnungen, namentlich für Familien, ein.

Der Annabrunnen

© Stadt Freiburg

blueFACTORY

Das Quartier blueFACTORY, das sich im vollen Wandel befindet, wird der Stadtentwicklung entscheidende Impulse verleihen. Auf städteplanerischer Ebene setzt sich der Gemeinderat dafür ein, dass an diesem zentralen Standort wirklich ein Quartier entsteht, wo sich in einem Umfeld nachhaltiger Entwicklung Innovationen, Geschäftstätigkeiten, Kultur und Begegnungen neben- und miteinander entfalten können.

Der Werkhof

Im Jahr 2017 wird dieses geschichts- und zukunftsträchtige Gebäude wieder der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Zahlreiche Akteure werden von neu gestalteten Räumlichkeiten profitieren können: Kinder werden hier außerschulisch betreut werden; das Freizeitzentrum der Unterstadt wird sich hier einrichten können; das Frima-Modell der historischen Stadt aus dem Jahr 1606 wird hier ausgestellt sein und die temporären Beschäftigungsprogramme des kantonalen Amtes für den Arbeitsmarkt werden sich hier entfalten können. Schliesslich werden die Quartierbewohner von einem neuen Begegnungs- und Ausstellungsstandort profitieren können.

3.2 — Die Gebietsbereiche der Gemeinde

Das Bestehende bewahren und gleichzeitig für Neues Platz machen

Wenn die Entwicklung des Siedlungsgebietes für den Gemeinderat eine Herausforderung darstellt, so trifft dies auch auf das historische Erbe zu, welches dem Stadtbild ebenso seine typische Form verleiht.

Die Felswände unterhalb der Alpenstrasse und der Reichengasse werden einer Gesamtsanierung unterzogen werden. Die beschädigten und schadhaften Brunnen werden renoviert werden. Beides trägt zur Verstärkung des historischen Charakters der Stadt bei.

Freiburg ist eine historische und dennoch moderne Stadt, die sich weiter entwickelt und die ihren Bewohnern ein lebendiges Umfeld mit hoher Lebensqualität bietet. In dieser Legislatur werden grosse Projekte umgesetzt oder zumindest eingeleitet werden: Die Umnutzung des Burgquartiers wird diesem historischen Teil seine Zentrumsrolle für die Stadt zurückgeben, damit dieser zu einem belebten Begegnungsort wird. Die Renovation und der Ausbau des -Gebäudes am Ulmenplatz („Arcades“) werden ebenfalls dazu beitragen. Im Stadtzentrum wird es das Verbindungsparkhaus zwischen Schützenmatte und Fribourg-Centre ermöglichen, den Sektor Bahnhof neu zu gestalten. Der Jo-Siffert Brunnen von Jean Tinguely wird dabei ein eigentliches Symbol der Stadt darstellen.

Das Stadtbild wird aber nicht bloss durch diese grossen Projekte eine Veränderung erfahren. In allen Quartieren der Stadt müssen Erholungs- und Begegnungsbereiche eingerichtet werden. Der Klein-Sankt-Johann-Platz, der Jura-Teich, die Spielplätze im Schönbergquartier und die Zähringerbrücke sind einige Beispiele für diese Neu- und Umgestaltungen. Freiburg ist auch eine Stadt im Wandel.

Abschnitt der Transagglo, Wegstrecke für den Langsamverkehr zwischen Avry und Düdingen

3.3 — Eine Mobilität im Dienste der Stadt

Der Gemeinderat ist sich bewusst, dass die Verdichtung im Raum Grossfreiburg eine Herausforderung für die Mobilität darstellt. Das Agglomerationsprojekt der 2. Generation (AP2), das sich gegenwärtig in der Umsetzungsphase befindet, wird es ermöglichen, die Qualität und das Netz des öffentlichen Verkehrs zu verbessern und seine Leistungsfähigkeit zu steigern. Während dieser Legislatur wird es nun darum gehen, das Agglomerationsprojekt der 3. Generation (AP3) umzusetzen und den Ortsplan (OP) zu verabschieden. Der Gemeinderat hat sich zum Ziel gesetzt, die bestmögliche Aufteilung unter den Verkehrsmitteln anzubieten. Hierzu wird man mit einer Umverteilung der Prioritäten und der Nutzung der Verkehrsflächen den Anteil des öffentlichen und des Langsamverkehrs erhöhen und so den Druck des motorisierten Verkehrs senken müssen. Arbeiten, um die Bushaltestellen an die Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen anzupassen, werden in dieser Legislaturperiode ebenfalls an der Tagesordnung sein. Diese Massnahmen werden auch den älteren Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Stadt dienen.

Um eine kohärente Mobilität zu gewährleisten, werden bei den grossen Umbauprojekten, beispielsweise rund um den Bahnhof, das Burgquartier und die Schützenmatte, Mobilitäts- und Parkiermassnahmen vorgesehen. Parallel dazu wird der Gemeinderat proaktiv und in Zusammenarbeit mit den betroffenen Benützern und Akteuren seine Bemühungen zur Beherrschung des Transitverkehrs, für mehr Verkehrssicherheit, für die Schaffung von 20/30er Zonen sowie zur Unterstützung der Mobilität der Fussgänger und Radfahrer fortsetzen. Zu diesem Zweck wird er weiterhin spezifische Aktionen durchführen wie z.B. Veloverleih und Hauslieferdienst «Cabamobil». Er wird auch die Mobilität auf dem Schulweg mit dem Pedibus-Programm fördern sowie die Velostation und die Erneuerung des Fusswegs entlang des alten Industriegeleises in Angriff nehmen. Schliesslich wird bei der Prüfung der Baugesuche für Givisiez und Corminboeuf den Aspekten der Mobilität ebenfalls Rechnung getragen werden.

3.4 — Die Umwelt

Damit die Stadt die Zielsetzungen der nachhaltigen Entwicklung erreichen kann, wird der Gemeinderat das Programm des Labels Energiestadt weiterführen und darauf abzielen, in den kommenden Jahren den Energiehaushalt der Gebäude der Stadt zu optimieren.

Zudem wird es eine Behandlungsstation für Mikroverunreinigungen ermöglichen, diese aus dem Schmutzwasser zu eliminieren. Schliesslich wird der Gemeinderat das Lärmsanierungsprogramm abschliessen, indem er auf den letzten Abschnitten einen Flüsterbelag verlegen lässt.

Die Natur ist ganz nahe und jeder und jede soll davon profitieren können. Die Saaneufer werden nach und nach so gestaltet werden, dass sie für die Bevölkerung zugänglich sind.

Promotoren zahlreicher Projekte, die aus der Zivilgesellschaft stammen, verfolgen die gleichen Zielsetzungen wie der Gemeinderat. Letzterer ist der Auffassung, dass die Familiengärten wie jener, der kürzlich im Altquartier entstanden ist, nicht nur dazu dienen sollen, Bio-Gemüse anzupflanzen, sondern sie sollen auch soziale Beziehungen fördern. Aus diesem Grunde möchte der Gemeinderat solche Projekte in den verschiedenen Quartieren der Stadt entstehen lassen und fördern.

Mit diesen Projekten, die mit zahlreichen kleinen Aktionen ergänzt werden, seien diese intern oder offen angelegt, möchte der Gemeinderat die Stellung als nachhaltige Stadt erhalten und verstärken.

Die belasteten Standorte

Mehrere Standorte sind im Kataster der belasteten Standorte des Kantons aufgeführt. Sie müssen Gegenstand von historischen Untersuchungen bilden, was in Einzelfällen zu vertieften Untersuchungen Anlass geben kann. Auf dieser Grundlage muss dann für jeden Standort entschieden werden, ob er aus dem Register zu entfernen, ob er zu überwachen oder zu sanieren ist. Untersuchungen sind unter anderem bei den Standorten La Pila, welcher saniert werden muss, sowie Pfaffengarten, das Vallon de Pérolles, die alte Gasfabrik, die Neiglen und die frühere Mülldeponie Châtillon im Gange.

Gemeinschaftsgarten im Altquartier

3.5 —
Die Infrastrukturen

Entwicklung der Schulstandorte

Der Gemeidnerat will die in der letzten Legislatur begonnene Entwicklung der schulischen Infrastrukturen fortsetzen. Zu diesem Zweck beabsichtigt er den Bau von neuen Schulhäusern im Vignettaz-Quartier, im Schönberg und in der Neustadt. Was die Orientierungsschule (OS) betrifft, werden die bis 2016 von der deutschsprachigen OS benutzten Gebäude renoviert und danach der OS Jolimont zur Verfügung gestellt. Der Gemeindeverband Saane und „Haut Lac français" sieht den Bau einer neuen OS vor, was es ermöglichen wird, die Belegung in Jolimont und Bollwerk zu reduzieren. Eine allfällige Vergrösserung dieser Orientierungsschulen wird von der Realisierung der neuen regionalen Infrastruktur abhängen.

Neue Sportinfrastrukturen

Im Bereich der Infrastrukturen für den Sport beabsichtigt der Gemeinderat, sich über eine öffentlich-private Partnerschaft an der Renovation und Vergrösserung der kommunalen Eisbahn zu beteiligen. Er wird sich auch an der Sanierung des zentralen Teils des Stadions St. Leonhard beteiligen, welches im Miteigentum des Kantons und der Stadt steht. Im Weiteren plant er den Bau eines Schwimmbades auf dem Standort des alten Schlachthauses und eines Fussballplatzes auf dem Schönberg. Er wird ferner die Ruder- und Kayak-Clubs dabei unterstützen, bei den Neiglen eine Basis für den Wassersport zu errichten. Schliesslich möchte er die Nutzung der Infrastrukturen des Sportstandorts St. Leonhard, insbesondere der Mehrzweckhalle und der Eisbahnen, optimieren.

Sportstandort St.-Leonhard

© Stadt Freiburg

Der soziale Zusammenhalt

4.1 — Einleitung

Während der letzten Legislatur hat der Gemeinderat eine Delegierte für Integration angestellt und diese später in Delegierte für Sozialen Zusammenhalt umbenannt. Damit soll die Koordination der Aufgaben im Hinblick auf ein besseres Zusammenleben in der Stadt Freiburg wahrgenommen werden. Der soziale Zusammenhalt betrifft nämlich nicht nur die Integration der Migranten und der Ausländer, sondern ist darauf ausgerichtet, allen Bevölkerungsschichten, jeden Alters und jeder Sprache, jeglicher Herkunft und aus allen Quartieren eine gute Aufnahme zu bereiten und diese zu integrieren. Innerhalb der Gemeindeverwaltung wird der soziale Zusammenhalt Sektoren und Dienststellen übergreifend gelebt und in sozialen, kulturellen oder sportlichen Aktionen umgesetzt. Während sich angesichts tragischer Ereignisse, die sich da und dort auf der Welt abspielen, ein Gefühl der Unsicherheit und der Angst vor den anderen breitmacht, ist der Gemeinderat mehr denn je von der Bedeutung überzeugt, sich anderen zu öffnen und Aktionen umzusetzen, die den einen und den anderen ermöglichen, sich besser zu kennen und zu verstehen. Deshalb wird er sich weiterhin darum bemühen, dass jede Bürgerin und jeder Bürger ihren / seinen Platz in der Stadt findet.

4.2 — Eine bürgernahe Arbeit

Der Gemeinderat ist überzeugt, dass dank einer bürgernahen Arbeit vor Ort und in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung die Zielsetzungen im Bereich Integration und sozialer Zusammenhalt besser erreicht werden können. Deshalb wird er weiterhin Projekte in Zusammenarbeit mit den Bürgern und mit Partnern wie der Kommission «Fribourg sympa» entwickeln, so etwa die Durchführung von Veranstaltungen für Neuzuzüger oder das Nachbarschaftsfest. Er wird die bestehenden Kontakte und die Unterstützung für die Erarbeitung von Projekten fortsetzen, die auf der Grundlage des kantonalen Integrationsprogramms (KIP 2) die Integration der Migrantinnen und Migranten zum Ziel haben. Eine besondere Beachtung werden Projekte erfahren, die sich an die Jugend und an die Familie sowie im Rahmen des Programms Senior+ an die betagten Personen richten. Das Projekt Bildungslandschaft, das im Schönbergquartier entwickelt wurde, kann für Projekte, die sich in anderen Quartieren der Stadt abspielen, als Beispiel dienen. Schliesslich werden die Initiativen, welche auf ein gutes interreligiöses Zusammenleben ausgerichtet sind, vom Gemeinderat weiterhin unterstützt werden.

Projekt Bildungslandschaft im Schönberg

© Stadt Freiburg

Das Mitwirken der älteren Personen

Bis jetzt haben die Gemeinden viel in die Pflege für betagte Personen investiert. Ab 2018 müssen sie einen Massnahmeplan umsetzen, um die betroffenen Personen zu ermuntern, ihre Rolle in der Gesellschaft zu spielen. Der Gemeinderat wird mehrere Projekte umsetzen, um das Leben der betagten Personen zu erleichtern und so ihr Mitwirken am Gemeinschaftsleben zu verstärken.

4.3 — Kultur

Im Anschluss an die Umsetzung des Konzepts Coriolis, welches den Bau von Infrastrukturen von regionaler Bedeutung wie der Veranstaltungssäle Equilibre und Nuithonie ermöglicht hat, nimmt die Kulturpolitik nun einen neuen Zyklus in Angriff. Dieser findet seinen Ausdruck in KULTUR2030, einem Bericht, der aus der Konsultativkonferenz zur Kultur in der Region Freiburg hervorgegangen ist. Es ist der Wunsch des Gemeinderates, die kulturelle Strategie weiter zu entwicklen und zwar auf den drei Achsen, wie sie im Bericht dargelegt wurden: „Organicité“ / kulturelles Ökosystem, Zugänglichkeit und Ausstrahlung , zusammengefasst in «kulturelle ORA». Im Bewusstsein, dass eine leistungsfähige Politik nicht mehr nur ausschliesslich auf Gemeindegebiet umgesetzt werden kann, möchte der Gemeinderat in Abstimmung mit den kantonalen und regionalen Behörden sowie mit den kulturellen Kreisen vorgehen.

Es ist seine Absicht, dass die Stadt Freiburg um das Jahr 2021 ein Motor der regionalen Kulturpolitik sein wird: sie fördert die gegenseitige Abstimmung, koordiniert Veranstaltungen, belebt die Weiterverbreitung und verstärkt auf seinem ganzen Territorium die Unterstützung der Akteure in der Kultur.

Zu diesem Zweck will der Gemeinderat die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Partnern fördern und eine klare und transparente Kommunikation zwischen den institutionellen Organen initiieren, um so das Wirken der kulturellen Akteure zu erleichtern (kulturelles Ökosystem). Der Gemeinderat wird dem künstlerischen Schaffen im öffentlichen Raum und in den verschiedenen Quartieren seine Aufmerksamkeit schenken, um der Bevölkerung den Zugang zur Kultur zu gewährleisten (Zugänglichkeit). Schliesslich will der Gemeinderat mit Hilfe der Kultur die Wahrnehmung der Stadt Freiburg verstärken (Ausstrahlung), indem die kulturellen Akteure und ihre Projekte, in Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Tourismus, aufgewertet werden. Zu diesem Zweck wird er sich unter anderem dafür einsetzen, dass im blueFACTORY, dem vorrangigen strategischen Projekt, die kulturellen Aktivitäten gefördert werden.

Ausstrahlung der Stadt Freiburg

Die Stadt Freiburg hat zahlreiche Trümpfe, namentlich touristische (historische Stadt, Kulturerbe, Gastronomie), kulturelle (Kulturschaffende Veranstaltungen, Infrastruktur), sportliche (Athleten und Teams, Infrastruktur), wirtschaftliche (grosse Unternehmen, blueFACTORY, Gewerbe) und im Erziehungsbereich (Schulsystem, Betreuungsinfrastruktur, Uni-Campus, Hochschulen). Um das „Made in Fribourg“ aufzuwerten und somit zu dessen Ausstrahlung beizutragen, will der Gemeinderat sich als Botschafter der Kantonshauptstadt einsetzen und dabei seine Kommunikationstätigkeit, sein Netzwerk und seine Beziehungen mit den Partnern verstärken. Ein Ausstrahlungsprogramm wird aufgestellt und umgesetzt werden.

Der Grand Prix Tinguely, am 3. September 2016

© Stadt Freiburg

4.4 — Sport

Der Gemeinderat möchte im Verlauf dieser Legislatur die Zukunft des Sportamtes vorbereiten. Im Jahr 2017 wird dieses Amt deshalb Gegenstand einer Analyse sein, die dann für 2018 zu Reorganisationsvorschlägen führen wird.

Des Weitern hat der Gemeinderat die Absicht, das während der letzten Legislatur ausgearbeitete Sportkonzept der Gemeinde bekanntzumachen und umzusetzen. Dieses räumt dem Volkssport einen vorrangigen Platz ein, will es diesen doch für alle Generationen zugänglich machen, während dem Leistungssport ein subsidiärer Platz zukommt. Das Sportkonzept ist ein Leitfaden im eigentlichen Sinne und übernimmt sowohl Aspekte der Gesundheitsförderung als auch der Nachhaltigkeit. Aus diesem Hilfsmittel wird ein Richtplan Sport abgeleitet werden, welcher die zu erstellenden Infrastrukturen, die Unterhalts- und Betriebskosten, den Gesamtbedarf der Akteure und die für die Förderung des Sports in der Stadt Freiburg notwendigen Mittel koordinieren wird. Schliesslich ist es der Wunsch des Gemeinderates, die interkommunale Zusammenarbeit im Sportbereich zu verstärken und den Weiterbestand von Vorzeigeprojekten wie die Übergabe des Sportpreises der Stadt, das Fest des Sportes und die Durchführung von Grossveranstaltungen, namentlich der Tour de Romandie, abzusichern.

© Stadt Freiburg

Ausserschulische Sportaktivitäten

Sportliche Aktivitäten für alle Kinder

Die Stadt Freiburg bietet den Schülerinnen und Schülern der Primarklassen jede Woche im Durchschnitt 50 freiwillige Sportkurse. Den 1360 eingeschriebenen Jugendlichen werden so 14 Tätigkeiten angeboten. Diese reichen von Leichtathletik bis Tennis, über Tanz und Klettern. Diese Kurse werden durch Bundes- und Kantonssubventionen unterstützt und sind somit kostenlos. Sie werden in Zukunft weitergeführt und ausgebaut.

4.5 — Kommunikation

Einerseits entwickelt sich die Stadt Freiburg, und zur Verbesserung der Lebensqualität werden zahlreiche Projekte umgesetzt. Andererseits wird die Bevölkerung und die Partner mehr und mehr in die Projekte miteinbezogen. Die markante Zunahme der Gesprächs- und Verhandlungspartner erfordert somit eine immer regelmässigere und ausgefeilte Kommunikation. Die traditionellen Instrumente genügen nicht mehr, denn heute muss man überall und ständig sichtbar sein. Die Digitalisierung hat im Leben eines jeden Einzelnen einen beachtlichen Platz eingenommen und kann sowohl für das Gemeindepersonal also auch für die Bürgerinnen und Bürger die administrativen Aufgaben wesentlich erleichtern. Der Gemeinderat ist sich der Notwendigkeit bewusst, die Online-Präsenz zu entwickeln und den Zugang zu Informationen zu vereinfachen. Er will deshalb während dieser Legislatur den Akzent auf die Ausarbeitung einer neuen Website und eines «virtuellen Schalters» setzen, um den online-Zugang zu zahlreichen Dienstleistungen der Gemeindeverwaltung zu ermöglichen. Kommunikationsinstrumente wie die Sozialen Medien ermöglichen es, ein anderes Publikum zu erreichen. Die Präsenz der Stadt Freiburg auf diesen Netzwerken ist somit vorgesehen und wird ausgebaut werden.

4.6 — Ortspolizei

Das Reglement der Ortspolizei umschreibt die Aufgaben der Gemeindebehörden, namentlich in den Bereichen der Aufrechterhaltung der Ruhe, der Sicherheit, der Gesundheit, der Sauberkeit und der öffentlichen Ordnung sowie der Achtung der guten Sitten. Das aus dem Jahr 1990 stammende Reglement entspricht nicht mehr den heutigen Realitäten und wird in den kommenden Jahren einer Totalrevision unterzogen werden.

Im Bemühen, das Parkieren der Pendler in der Stadt zu begrenzen und den Zugang zu den Parkplätzen für die Bewohner sowie für die Kunden und Besucher zu begünstigen, ist der Gemeinderat daran, die Parkiermöglichkeiten in der Stadt Freiburg zu vereinheitlichen. Eine der Zielsetzungen besteht darin, in allen Quartieren Parkuhren einzurichten.

Wegen der Zunahme der Aufgaben in den Bereichen Polizei und Mobilität werden auf der Feuerwehrkaserne, die gegenwärtig vergrössert wird, neue Räumlichkeiten eingerichet werden.

© Aeby aumann emery architectes sàrl

Bildung und Wirtschaft

5.1 — Einleitung

Um seine Ziele zu erreichen und bei gleichzeitiger Kostenminimierung seinen Auftrag optimal zu erfüllen, wird der Gemeinderat sich auf gesunde Finanzen abstützen müssen, die beispielhaft verwaltet werden. Er verpflichtet sich somit, die gesunden Gemeindefinanzen noch zu verbessern, zu konsolidieren und zu erhalten.

5.2 — Bewahrung des finanziellen Gleichgewichts

Der Gemeinderat ist bestrebt, das finanzielle Gleichgewicht zu erhalten und die Investitionen und die Verschuldung im Griff zu behalten. Er wird aber die notwendigen Mittel einsetzen, um den für die laufende Legislatur festgelegten Zielen gerecht zu werden. Er wird dabei die Fusion von Grossfreiburg unterstützen und die nötigen Ressourcen zur Verfügung stellen, um zusammen mit den Partnergemeinden die entsprechenden Schritte zu unternehmen. Der Gemeinderat ist insbesondere entschlossen, den künftigen Generationen nicht alle Schulden zu hinterlassen; zu Ende zu führen, was in einer mehrjährigen Vorausschau begonnen wurde; Risiken zu bewältigen und günstige Gelegenheiten proaktiv zu packen; die Prozesse auf der Grundlage eines internen Kontrollsystems zu verbessern sowie die Finanzlage mit Hilfe von Verwaltungsindikatoren fest im Auge zu behalten.

5.3 — Wirtschaftsentwicklung

Auch wenn die Wirtschaftsförderung in erster Linie Aufgabe der Agglomeration ist, ist es der Wunsch des Gemeinderates, die Beziehungen mit den auf ihrem Gebiet ansässigen Unternehmen, der Universität, den Hochschulen sowie den Handwerkern und Geschäftsleuten zu intensivieren. Zusammen mit den Partnern aus der Wirtschaft möchte er die Wirtschaftsstruktur auf kohärente Weise weiterentwicklen und dabei dank eines regelmässigen Dialogs, der Bereitstellung von günstigen Rahmenbedingungen sowie einer aufgewerteten Positionierung der ortsansässigen Unternehmen im Rahmen der regionalen Wirtschaftsentwicklung helfend zur Seite stehen.

Eine im erwähnten Sinne eigenständige Politik bedarf der Reflexion über die Verteilung der Tätigkeitsbereiche auf das Gemeindegebiet. Eine Vorstellung über die räumliche Verteilung ist wesentlich, denn nicht jede Tätigkeit kann einfach irgendwo ausgeübt werden. Berücksichtigt werden müssen die Erschliessung (Schwerindustrie in der Nähe der Autobahn) und die städtebauliche Entwicklung unter Berücksichtigung der Kulturdenkmäler (touristische Tätigkeiten in historischen Quartieren).

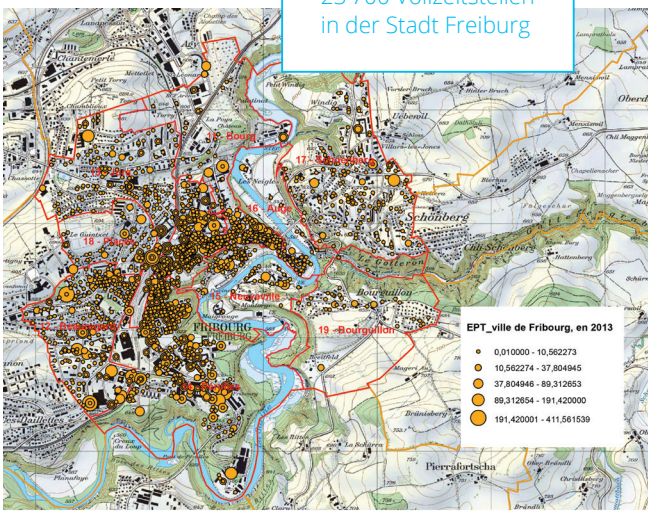
Die Umsetzung der Wirtschaftspolitik muss zudem in den regionalen Rahmen eingebettet sein. In diesem Sinne ist eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Organen der Wirtschaftsförderung des Kantons und der Agglomeration unabdingbar, ebenso mit den Arbeitgeberverbänden und jenen der Gewerbetreibenden, mit den Organisationen der Innovationsförderung und mit dem Amt für den Arbeitsmarkt sowie mit den anderen Gemeinden von Grossfreiburg und selbstverständlich mit den Unternehmen selbst.

Um eine Dienstleistung von guter Qualität bieten zu können, muss die Stadt die Anfragen und Gesuche der Unternehmen sowie der Finanzpartner auf geeignete Weise und in Fristen beantworten können, die auf die Privatwirtschaft zugeschnitten sind. Die interne Zusammenarbeit unter den Dienststellen der Gemeinde ist dabei ein wichtiger Erfolgsfaktor. Im Idealfall und je nach Mitteln, die zur Verfügung stehen, wird für die Unternehmen eine zentrale Anlaufstelle (guichet unique) eröffnet werden. Um mit seinen Partnern dauerhafte Beziehungen knüpfen zu können, wird der Gemeinderat in Zusammenarbeit mit der Agglomeration regelmässig eine Veranstaltung durchführen.

Die Wirtschaftsstruktur der Gemeinde

Rund 3400 Unternehmen haben ihren Sitz in der Stadt Freiburg. Das sind 56% der Unternehmen der Agglomeration, 48% jener des Bezirks und 17% der Unternehmen auf Kantonsebene (Zahlen von 2013). Die Gemeinde zählt 23'700 Arbeitsplätze (VZÄ), die um 3% pro Jahr zunehmen, während auch die Bevölkerung wächst (5%). Die Unternehmen in der Stadt sind hauptsächlich im Dienstleistungssektor tätig. 86% von ihnen haben weniger als 10 Vollzeitarbeitsstellen. Die am meisten vertretenen Tätigkeiten sind Verwaltungs- und Technologiedienstleistungen, Unterricht, Verwaltung und dann Handel, Tourismus (Transport und Gastronomie) sowie Immobilien- und Finanzdienstleistungen.

23'700 Vollzeitstellen in der Stadt Freiburg



5.4 — Universitäts- und Studienstadt

Schliesslich hat die Stadt das Glück, eine Universität von internationaler Bedeutung, eine leistungsfähige Berufsschule, eine Hochschule für Technik und Architektur sowie zahlreiche andere Hochschulen zu beherbergen. Die Zusammenarbeit mit diesen Bildungsinstitutionen muss fortgesetzt werden. Als privilegierte Partner werden diese Schulen bei der Vernetzung der Tätigkeiten und bei Projekten, bei denen innovative Lösungen gefragt sind, miteinbezogen werden.

Forschung und Innovation in blueFACTORY

© Stéphane Schmutz / STEMUTZ.COM